

Übergang Schule – Beruf: Bericht zur Strategiediskussion

vorgelegt durch das Regionale Übergangsmanagement / Koordination im Bildungsbüro

Der Jugendhilfe- und Schulausschuss hat im Juli 2014 über die Fortführung der städtisch getragenen, anschlussorientierten Angebote des Übergangsmanagements beraten und deren Fortführung für zunächst zwei Haushaltsjahre beschlossen. Zugleich wurde deutlich, dass aufgrund von Veränderungen am Ausbildungsmarkt, aber auch angesichts einer Tendenz zu höheren Schulabschlüssen in den Mittelschulen, längerem Schulbesuch und gesteigerter Durchlässigkeit sich das Übergangsgeschehen verändert hat. Es wurde deshalb beschlossen, in einem Strategieprozess gemeinsam mit städtischen und nichtstädtischen Akteuren die Situation einzelner Gruppen von jungen Menschen genauer zu beleuchten und eventuellen Handlungsbedarf zu identifizieren.

Das Bildungsbüro hat in Abstimmung mit den Geschäftsbereichen 3. BM/Schule und Jugend, Familie und Soziales eine Strategiediskussion in vier Fokusgruppen organisiert, die mit Fachleute aus der Praxis besetzt waren. Beteiligt waren Schulleitungen und Lehrkräfte der verschiedenen Schularten, Jugendsozialarbeiter/innen an Schulen, Vertreter/innen der Arbeitsverwaltung, Ausbildungsbetriebe, Innungen und Kammern, der Allgemeine Sozialdienst, Fachkräfte aus den Übergangsmaßnahmen wie SCHLAU, Quapo, Kompetenzagentur, Berufseinstiegsbegleitung, der Jugendmigrationsberatung, Schulberatung, Berufsberatung, Wirtschaftsförderung und DGB. Sie analysierten die Bedarfe und Ressourcen der Jugendlichen, aber auch der Institutionen, und kamen zu detaillierten Ergebnissen, die zum Teil für alle betrachteten Zielgruppen zutreffen, zum Teil aber gruppenspezifisch ausgeprägt sind. Der Bildungsbeirat hat sich im Mai mit der Situation von ausbildenden Unternehmen auseinandergesetzt.

Die Befunde aus der Arbeitgeberperspektive decken sich dabei in vieler Hinsicht mit den Erkenntnissen der Fokusgruppen und der Bildungsberichterstattung: Für gut qualifizierte, beruflich orientierte und motivierte junge Menschen bietet der derzeitige Ausbildungsmarkt beste Chancen zum Ein- und Aufstieg, einschließlich bspw. neuer Formen der Verknüpfung von Ausbildung und Studium oder der Weiterqualifizierung nach einer beruflichen Erstausbildung. Unternehmen müssen zur Sicherung ihres Fachkräftenachwuchses zunehmende Anstrengungen unternehmen, um diese Zielgruppe für die Ausbildung zu gewinnen. Dies gilt mit leichten Abstrichen auch für Absolventinnen und Absolventen der Mittelschulen. Daneben existieren aber weiterhin Problemgruppen, für die der Übergang in Ausbildung und qualifizierte Berufstätigkeit eine Hürde darstellt, an der sie ohne Unterstützung und Begleitung zu scheitern drohen. Ein solches Scheitern stellt für den individuellen Lebensweg eine große Belastung dar und führt zugleich dazu, dass das gesellschaftliche Arbeitskräftepotenzial nicht ausgeschöpft werden kann und langfristig höhere Sozialkosten entstehen. Es ist deshalb auch weiterhin erforderlich, besonderes Augenmerk auf diejenigen zu richten, die den Übergang ohne Unterstützung nicht schaffen, und ihnen passgenaue und transparente Angebote zu machen. Hinzu kommt, dass die neue Zuwanderung junger Menschen, sei es als EU-Bürger oder als Flüchtlinge, einerseits zusätzliche potenzielle Fachkräfte in die Stadt bringt, die aber andererseits die Sprache und die Spezifika unseres Bildungssystems nicht kennen und mit aufenthalts- und leistungsrechtlichen Besonderheiten konfrontiert sind, so dass sie ohne Begleitung nur schwer erfolgreich in Ausbildung und Beruf kommen.

Die Ergebnisse der Strategiediskussion werden dem Ausschuss als Zwischenbericht vorgelegt. Einzelne Themenfelder müssen in der Folge weiter bearbeitet werden.

Die Vorlage beleuchtet einleitend die aktuelle Situation auf dem Nürnberger Ausbildungs- markt. Anschließend folgt eine knappe Bestandsaufnahme der Programme und Angebote am Übergang Schule-Beruf, zunächst mit den anschlussorientierten städtischen Projekte im Nürnberger Modell (SCHLAU, Quapo und Kompetenzagentur sowie dem kommunalen Übergangsmanagement im Bildungsbüro), anschließend mit weiteren Programmen und Akti- vitäten am Übergang Schule-Beruf.

Ausführlich dokumentiert wird der Strategieprozess Übergangsmanagement 2014/15. In vier Fokusgruppen hatten Fachleute eingehend die Situation, Schwierigkeiten und Bedarfe be- stimmter Zielgruppen am Übergang beleuchtet und Handlungsbedarfe identifiziert. Im Bil- dungsbeirat stand die Perspektive von Unternehmen und Arbeitgebern mit ihren Anforderun- gen an Auszubildende und Nachwuchskräfte, aber auch mit ihren Forderungen an das Über- gangsmanagement.